universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Zweiundvierzigstes Kapitel. Auf welche Art ich wieder zu Schiffe ging, und wie wir bei gutem Wetter ein lustiges Lied sangen

urn:nbn:at:at-ubi:2-13376

geheißen hätte; aber ich kann mich, hol mich der Teufel! nicht mehr darauf besinnen) und wie sie mir dieses und jenes gezeigt hatten, fuhren wir wieder zu Herrn Töffel, bei welchem ich abermals speiste.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Auf welche Art ich wieder zu Schiffe ging, und wie wir bei gutem Wetter ein lustiges Lied sangen.

Ich muß gestehen, daß mir durch die drei Jahre, die ich im Lande zubrachte, daselbst große Ehre widerfahren ist, und besonders von dem vornehmen Lord, Herrn Töffel, und seinen Jungfer Muhmen, — als ich nun von denselben Abschied nahm, und mich auf die spanische See begab, haben sie, hol mich der Teufel, die bittersten Thränen vergossen, daß

ich von ihnen fortreiste; wohl hundertmal baten sie mich, ich möchte bei ihnen bleiben, ich sollte nicht einen Heller verzehren. Ja, wenn ich es damals gethan hätte, so wäre ich wohl ein brav Kerl geblieben; allein so dachte ich durch meine Reisen immer höher und höher zu steigen, und es hätte auch leicht geschehen können, wenn ich nicht auf der spanischen See so unglücklich gewesen wäre.

Wo mir recht ist, so war es der erste oder der letzte April, als ich vom Töffel, dem vornehmen Lord in London, wie auch von seinen Jungfer Muhmen, und meinem gewesenen Wirthe, dem à la mode Töpfer, Abschied nahm, und mich auf ein großes Lastschiff setzte, welches schwer mit geräucherten Hechtzungen beladen war, und selben Tag aus Portugal kam; auf diesem war ich nun Wit-

lens, nach dem Lande Spanien zu gehen, und dort die schönen spanischen Weintrauben zu kosten. Wir segelten bei gutem Wetter von London ab, der Wind war uns auf der spanischen See sehr günstig, und der Himmel hatte sich also aufgeklärt, daß man, hol mich der Teufel! nicht ein schwarzes Fleckchen an den Wolken sehen konnte. Wie der Schiffmann sahe, daß uns der Wind so wohl wollte, hieß er uns alle mit einander, so viel unser zu Schiffe waren, ein lustiges Lied anstimmen, und ich sang selber mit:

Es sind einmal drei Schneider gewesen,
Sie war'n so eben vom Fieber genesen,
Sie konnten kaum auf den Beinen stehen,
Und haben ein' Schnecken für ein'n Bären angesehen.
O je! o je! o je!

Sie waren indessen so voller Sorgen,
Sie haben sich hinter ein'n Zaun verborgen,

Der erste sprach: „Geh du voran!"
Der andere sprach: „Ich trau mich nicht dran!"
O je! o je! o je!

Der dritte, der war auch dabei,
Er sprach: „Der frißt uns alle drei!"
Und als sie sind zusammen kommen,
So haben sie das Gewehr genommen.
O je! o je! o je!

Und als sie kamen zu dem Streit,
Da macht ein jeder Reu und Leid,
Und da sie wollten auf ihn hin,
Da ging es ihnen durch den Sinn,
O je! o je! o je!

Heraus mit dir, du Teufelsvieh!
Wenn du willst haben einen Stich —
Der Schneck, der steckt die Ohren heraus,
Die Schneider zittern, es war ein Graus!
O je! o je! o je!

Und da der Schneck das Haus bewegt,
So haben die Schneider das Gewehr abgelegt —

Der Schneck, der kroch zum Haus heraus,
Er jagt die Schneider beim Plunder hinaus.
O je! o je! o je!

Drei und vierzigstes Kapitel.

Wie uns die Seeräuber unter dem Hans Barth überfielen und gefangen nahmen.

Als wir nun so in der besten Lustbarkeit waren, sah ich von ferne ein Schiff auf uns gefahren kommen, welches ich dem Schiffmann zeigte, und ihn fragte, was es wohl für eins seyn möge? Der Schiffmann aber meinte, es habe eine fremde Flagge, und es käme ihm vor, als wenn es gar ein Raub- oder Kaperschiff wäre. Sapperment! als dieses meine Kameraden hörten, wie erschracken die Kerls; ich aber war gleich bei der Hand, lief flugs hinunter ins Schiff,